

Mündener Tageblatt

Gegründet 1856 von J.C.C. Bruns

UNABHÄNGIGE, ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG

Dienstag, 14. Februar 2017 · Nr. 38 · KW 7

Einzelpreis 1,40 Euro

Ex-Behördenchef verurteilt und verhaftet

Siebeneinhalb Jahre Haft für BLB-Boss Tiggemann

Düsseldorf (Inw). Der Ex-Boss des größten Landesbetriebs Nordrhein-Westfalens ist wegen massiver Korruption zu langer Haft verurteilt worden. Mindestens 178 000 Euro Schmiergeld habe der ehemalige Chef des Baubetriebs BLB, Ferdinand Tiggemann, kassiert, befand das Landgericht Düsseldorf am Montag. „Einer der bestbezahlten Funktionsträger des Landes hat sich federführend an einem kriminellen Komplott zugunsten der Steuerzahler beteiligt“, sagte der Vorsitzende Richter Guido Noltze.

Das Gericht verurteilte Tiggemann wegen Bestechlichkeit und Untreue zu sieben Jahren und sechs Monaten Haft. Er wurde noch im Gerichtssaal verhaftet.

Im Prozess ging es um eine millionenschwere Korruptionsaffäre bei landeseigenen Bauprojekten in NRW. In mehreren Fällen, bei denen das Land durch den Baubetrieb BLB als Bauherr auftrat, sollen dem Steuerzahler Schäden in Millionenhöhe entstanden sein. Auch beim Bau des Gerichtsgebäudes, in dem der Fall verhandelt wurde, floss nach Überzeugung des Gerichts Schmiergeld.

Tiggemann habe über etliche Jahre Informationen über anstehende Bauprojekte an einen mehrfach vorbestraften Berufskriminellen „durchgestochen“, sagte Noltze. Dem Steuerzahler sei dabei allein in den abgeurteilten drei Tatkomplexen ein Schaden von sechs Millionen Euro entstanden. „Wir gehen davon aus, dass wir hier nur den Gipfel des Eisbergs gesehen haben. Das hier würde für mehrere Verurteilungen reichen.“

Der Richter attestierte Tiggemann, während seiner Einlassungen mindes-

tens elf Mal gelogen zu haben. An seine Verteidiger gerichtet sagte er, sie seien offenbar dem Irrtum erlegen, dass das Gericht alles glauben müsse, was ihm als „alternative Fakten“ präsentiert werde. Tiggemann sei in herausgehobener Stellung mit einem damaligen Jahresgehalt von 232 000 Euro verantwortlich und habe sich persönlich erheblich bereichert.

Die Verteidiger hatten die Vorwürfe zurückgewiesen und Freispruch beantragt. Mit seinem Urteil ging das Gericht noch deutlich über die von der Staatsanwaltschaft geforderte Strafe von sechs Jahren Haft für Tiggemann hinaus. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Die Verteidiger kündigten Rechtsmittel an.

Die spektakulärste Korruptionsaffäre seit Jahrzehnten in NRW wurde seit April vergangenen Jahres vor dem Düsseldorfer Landgericht aufgerollt. Öffentlich wurde der Verdacht bereits 2010 durch die Kostenexplosion beim Bau des NRW-Landesarchivs in Duisburg. Dieser Komplex ist in der aktuellen Anklage allerdings nicht enthalten. Die Staatsanwaltschaft ermittelt noch in weiteren Tatkomplexen.

In den ursprünglich fünf angeklagten Fällen summierte sich der Gesamtschaden für den Steuerzahler laut Anklage auf mehr als 16 Millionen Euro. Ermittler des Landeskriminalamts, auf Korruption spezialisierte Staatsanwälte in Wuppertal, der Landesrechnungshof und ein Untersuchungsausschuss des Landtags hatten sich jahrelang mit den Vorgängen beschäftigt. Der Ausschuss hatte seinen Schlussbericht am Freitag veröffentlicht. **Seite 23**



„Wir gehen davon aus, dass wir hier nur den Gipfel des Eisbergs gesehen haben.“

Der Vorsitzende Richter Guido Noltze nach der Verurteilung des ehemaligen BLB-Chefs Ferdinand Tiggemann



Sauberes Wasser ist Mangelware

Nairobi (mt). Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und hygienisch unbedenklichen Sanitäreinrichtungen ist eines der Hauptprobleme in den Armutsvierteln von Nairobi. Mit deutscher Unterstützung soll die Versorgung verbessert werden. **MT-Foto: Karsten Versick/S. 21**

Höcke droht Ausschluss aus der AfD

Bundesvorstand
beschließt Verfahren

Berlin/Erfurt (dpa). Der Bundesvorstand der AfD hat ein Parteiauschlussverfahren gegen den umstrittenen Thüringer Landeschef Björn Höcke beschlossen. Wie die Parteispitze mitteilte, erhielt ein entsprechender Antrag am Montag in einer Telefonkonferenz die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Höcke selbst kritisierte die Entscheidung: Er habe sie „mit Bedauern und in tiefer Sorge um die Einheit der Partei zur Kenntnis genommen“, teilte er in Erfurt mit. „Dem Verfahren vor der parteiinternen Schiedsgerichtsbarkeit sehe ich gelassen entgegen.“

Begründet wurde der Schritt mit Höckes Rede zum deutschen Geschichtsverständnis, die der frühere Geschichtslehrer am 17. Januar in Dresden gehalten hatte. Darin hatte er eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ gefordert und beklagt, die positiven Elemente der deutschen Historie würden im Vergleich zu den Gräueltaten der Nazi-Zeit nicht genügend beachtet. Er sei überzeugt, weder gegen die Satzung noch die Grundsätze der Partei verstoßen zu haben, betonte Höcke nun.

Zu den Vorstandsmitgliedern, die in Höckes Äußerung ein parteischädigendes Verhalten sehen, zählen AfD-Chefin Frauke Petry und die Spitzenkandidatin der baden-württembergischen AfD für den Bundestag, Alice Weidel. Der zweite Parteivorsitzende, Jörg Meuthen, stimmte nach eigenen Worten gegen das Ausschlussverfahren. Er sagte der Deutschen Presseagentur: „Ich glaube nicht, dass dieses Verfahren aussichtsreich ist, und ich halte es auch nicht für richtig, obwohl diese Rede wirklich sehr daneben war.“ Auch der Vizevorsitzende Alexander Gauland hat gegen Höckes Ausschluss gestimmt. Höcke habe „an keiner Stelle die Ordnung der Partei verletzt“, sagte er dem MDR. Man solle eine Spaltung der Partei ebenso vermeiden wie eine Abspaltung – und „das wäre eine“, erklärte Gauland. **Seite 19**

Meuthen
und
Gauland
stimmen
gegen
Verfahren

MINDEN

Nur noch wenige Schulen ohne Schulleitung

369 Grundschulen in NRW sind ohne Schulleitung. Im Kreis Minden-Lübbecke sieht es wieder besser aus. Es gebe viel Bewegung in dem Bereich, heißt es von der Bezirksregierung. **Seite 4**

WETTER

morgens mittags abends
-1 7 1
Sonne im Überfluss

Seite 30

KULTUR



Adele war die Gewinnerin der Grammy-Verleihung

Die Grammy-Verleihung wurde als Zweikampf angekündigt, doch am Ende siegt vor allem eine: Die Britin Adele, die fünf Trophäen mit nach Hause nimmt. Aber auch Konkurrentin Beyoncé und die deutsche Opernsängerin Dorothea Röschmann hatten allen Grund zum Feiern. **Seite 24**

PETERSHAGEN

In Jössen und Lahde erste Störche gesichtet

Die Storchensaison hat begonnen: Sowohl in Jössen als auch in Lahde wurden die ersten Tiere auf Nestern gesichtet. Dr. Alfons Bense in Windheim sammelt auch in diesem Jahr alle Daten seiner Lieblingsvögel – und hofft auf Mithilfe der Bürger. **Seite 9**



SPORT

Dortmund muss vor der leeren Südtribüne spielen

Das DFB-Sportgericht hat Borussia Dortmund zur Sperrung der Südtribüne für ein Bundesliga-Spiel und zu einer Geldstrafe von 100 000 Euro verurteilt. Damit werden Verfehlungen der Fans in der Partie gegen RB Leipzig geahndet. **Seite 31**



LOKALES

„Eine Belastung der Fische oder des Wassers durch die weggeworfenen Schlüssel ist eher unwahrscheinlich.“

Helmut Uphoff, Fischereiberater, zu den Liebesschlössern. **Seite 3**



Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und die Entsorgung des Abwassers sind mit die größten Probleme in den Slums rund um die kenianische Hauptstadt Nairobi. So wie hier in Mlolongo sieht es vielfach aus in den Elendsvierteln – neben einem bestialischen Gestank breiten sich hier zahllose Krankheitskeime aus. MT-Fotos: Karsten Versick

Nicht nur „Flying Toilets“ ein Problem

In den Armutsvierteln rund um die kenianische Hauptstadt Nairobi fehlt es vor allem an hygienisch unbedenklichen Sanitäreinrichtungen und sauberem Trinkwasser. Wasserkioske sollen die Versorgung verbessern.

Von Karsten Versick

Nairobi (mt). Das Wasser in dem kleinen Bach ist trüb und dunkelgrau – soweit es überhaupt noch zu erkennen ist. Überall schwimmt Müll und bedeckt zum großen Teil die stehende Brühe – unzählige Plastiktüten, verschlissene Schuhe, eine eingerollte Matratze, abgenutzte Autoreifen, zerrissene Kleidungsstücke, vergammelte Speisereste in rauen Mengen. Über dem Slum in Mlolongo südöstlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi liegt ein bestialischer Gestank – und der Bach am Rande der Wellblechsiedlung ist Brutstätte für zahllose Krankheitskeime. Am Ufer des trüben Gewässers spielen kleine Kinder im Müll – ins Wasser trauen aber auch sie sich nicht.

„Die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser und die Entsorgung der Abwässer sind ein großes Problem,“ schildert Dirk Schaefer die Situation. Er ist Projektmanager des „Wassersektor-Reformprogramms“ der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ).

50 Prozent der Bevölkerung ohne Zugang zu Trinkwasser

„In den letzten 14 Jahren hat Kenia seinen Wassersektor stark professionalisiert, etwa durch die Einrichtung einer unabhängigen Regulierungsbehörde und Versorgungsunternehmen in öffentlicher Hand. 2010 wurde das Menschenrecht auf Wasser- und Sanitärversorgung sogar in der kenianischen Verfassung verankert,“ lobt Schaefer erste Bemühungen, das Problem anzugehen.

Gleichwohl ist die Aufgabe riesengroß. Etwa 50 Prozent der kenianischen Bevölkerung haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und hygienisch unbedenklichen Toiletten. „Flying Toilets“ (dt. Fliegende Toiletten) sind in den Elendsvierteln gang und gäbe: Wegen fehlender Sanitäreinrichtungen verrichten viele Bewohner ihre Notdurft in Plastiktüten und knoten diese dann zusammen und werfen sie ins Wasser.

Die Auswirkungen sind in den rund 2000 städtischen Armutsge-



Stundenlang anstehen am Wasser-Kiosk – in dem Slum im Vorort Mlolongo nahe Nairobi ist das zumeist Frauensache.

bieten gravierend, da hier auch das größte Bevölkerungswachstum zu verzeichnen ist und die Bevölkerungsdichte die Probleme einer mangelnden Wasser- und Sanitärversorgung verschärft. „Etwa 80 Prozent aller Krankheitsfälle in diesen Vierteln werden zurückgeführt auf fehlende Wasserversorgung beziehungsweise schlechte Wasserqualität und mangelnde Hygiene,“ berichtet Schaefer.

Der Water Services Trust Fund ist eine kenianische Finanzierungsinstitution, die die Wasser- und Sanitärversorgung in den armen, unterversorgten Gebieten verbessern soll. Die deut-

sche Entwicklungszusammenarbeit – vertreten durch die GIZ und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) – unterstützt die städtische Institution bereits seit 2006 und finanziert verschiedene standardisierte technische Lösungen zur Wasser- und Sanitärversorgung. Dazu gehören neben dem Bau von öffentlichen Toiletten auch der Bau von Wasserspeichern und -kiosken. Während die Versorgung der Bevölkerung auf dem Land noch zum Großteil über Brunnen und Handpumpen geschieht, ist dies in den großen Städten des Landes nicht möglich – dort ist das Grundwasser zu sehr ver-



Mit einem 20-Liter-Kanister voll sauberem Trinkwasser macht sich diese Frau auf den Weg in ihre Unterkunft in einem Slum im Vorort Mlolongo.

LITRES	KSHS
• 10	1.50
• 20	3.00
• 30	4.50
• 40	6.00
• 50	7.50
• 100	15.00
• 200	30.00

Zehn Liter Trinkwasser kosten umgerechnet 1,3 Cent.

1,3 Cent), die meisten Kundinnen lassen einen oder mehrere 20-Liter-Kanister füllen. Rund 1000 Menschen werden pro Kiosk versorgt, jeder von ihnen benötigt ungefähr 100 Liter am Tag – zum Kochen, für die Körperhygiene oder zum Waschen. Normalerweise ist der Wasserkiosk täglich neun Stunden geöffnet. Derzeit aber herrscht Dürre in Kenia – was auch zu Einschränkungen bei der Wasserversorgung führt. Ein- bis zweimal pro Woche bleibt der Kiosk momentan geschlossen. Sollte sich die Lage weiter verschärfen, droht eine weitere Rationalisierung.

Rund 1,7 Millionen Bewohner profitieren bislang von den 650 eröffneten Wasserkiosken

Der Kiosk gehört dem Wasserversorger und muss auf öffentlich zugänglichem Grund stehen. Alle 1000 Meter steht eines der Häuschen – damit die Frauen die schweren Kanister nicht zu weit tragen müssen. Einmal pro Monat wird der Wasserzähler im Kiosk abgelesen und mit dem privaten Pächter abgerechnet. Ein Teil des Umsatzes – durchschnittlich umgerechnet gut 100 Euro monatlich – geht an den Versorger, den anderen Teil darf der Betreiber des Kiosks behalten. Und sich mit dem Verkauf von Kleinigkeiten wie Seife, Waschpulver oder Süßigkeiten noch etwas hinzuverdienen.

Bis der Wunsch nach sauberem Trinkwasser für alle in Erfüllung gehen könnte, wird es noch einige Zeit dauern. Landesweit wurden bislang rund 650 Wasserkioske eingerichtet. Geschätzt 1,7 Millionen der Bewohner der Armutsgebiete in und um Nairobi profitieren bislang von dem sauberen Wasser. 290 000 Menschen haben Zugang zu einer verbesserten Sanitärversorgung.

In Mlolongo mit seinen geschätzten 190 000 Bewohnern erreicht das Wasserunternehmen bislang rund zwei Drittel der Bevölkerung. Der Rest wartet weiter auf die Versorgung mit sauberem Wasser.

■ In der nächsten Folge geht es um die schulische Betreuung von Kindern aus den Slums in Nairobi.

